

Dieses Blatt erscheint
Dienstags u. Freitags
und kostet vierteljähr-
lich 10 Ngr., wofür es
durch alle Postanstal-
ten und Buchhandlun-
gen zu beziehen ist.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art
werden mit 8 Pfens-
nigen für die dreimal
gespaltene Petitzeile
berechnet und in allen
Expeditionen dieser
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Tschne in Dippoldiswalde.

Aus dem Vaterlande.

Das Dresdner Journal vom 24. Novbr. bringt eine Uebersicht der Thätigkeit des gegenwärtig versammelten Landtags, um dadurch den Angriffen zu begegnen, welche derselbe von vielen in- und ausländischen, unionistisch gesinnten Blättern zu erfahren hatte. Es geht daraus hervor, daß es die Kammern nicht nur überhaupt an Eifer, die ihnen gewordenen Vorlagen möglichst bald zu erledigen, nicht fehlen ließen, sondern auch, daß ihre Thätigkeit seither eine so erfolgreiche gewesen, daß sich damit die Thätigkeit von nur wenigen ständischen Versammlungen messen können dürfte. — Vollständig erledigt in beiden Kammern sind bis jetzt folgende Regierungsvorlagen: 1) Decret vom 17. Juli 1850, die Landtagsordnung betreffend. 2) Wahl der Mitglieder zum Landtagsausschusse, die Verwaltung der Staatsschulden betreffend. 3) Decret vom 11. Juli 1850, die provisorischen Gesetze vom 15. November 1848 betreffend. 4) Decret vom 18. Juli 1850, die Aufwandsentschädigung für die Präsidenten betreffend. 5) Decret vom 22. Juli 1850, die Erhöhung der Rübenzuckersteuer betreffend. 6) Decret vom 17. August 1850, die provisorische Ausschreibung der Steuern und Abgaben betreffend. 7) Decret vom 19. Juli 1850, die Presseverordnung betreffend. 8) Decret vom 22. Juli 1850, außerordentliche Zuschläge zur Stempelsteuer betreffend. 9) Decret vom 22. Juli 1850, die Schlachtsteuer betreffend. 10) Decret vom 22. Juli 1850, die Ablösung der Lehn- u. Verbindlichkeit betreffend. 11) Decret vom 1. August 1850, das Eisenbahnwesen betreffend, hinsichtlich der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn. 12) Decret vom 21. August 1850, die Einübung der Dienstreserve betreffend. 13) Decret vom 19. Juli 1850, das Vereins- und Versammlungswesen betreffend. 14) Decret vom 28. August 1850, den Gesetzentwurf zu Aufhebung des Gesetzes vom 18. November 1848, die provisorische Einrichtung des Strafverfahrens bei Pressvergehen betreffend.

Ferner sind in Bezug auf das Königl. Decret vom 1. August 1850 auch die Abtheilungen über das Staatseisenbahnwesen und über die Sächsisch-Schlesische Eisenbahn in beiden Kammern bereits berathen und eine nicht unbedeutende Anzahl Deputations-Berichte über Petitionen und Beschwerden erledigt worden. — Von den Budgetvorlagen sind zur Zeit nachstehende Abtheilungen ebenfalls in beiden Kammern erledigt: 1) Bericht A., das Allgemeine betreffend; 2) Bericht B., Departement der Finanzen; 3) Bericht C., Departement der Justiz; 4) Bericht D., Militärdepartement; 5) Bericht E., Gesamtministerium; 6) Bericht F., Departement des Auswärtigen. — Von der zweiten Kammer zur Zeit allein berathen sind: 1) Bericht G., Bauetat; 2) Bericht H., Reservefond; 3) Bericht K., Pensionsetat, und 4) Bericht, das Budget der Staatseinkünfte betreffend (bis auf 3 Positionen).

Die in der ersten Kammer bisher allein erledigten Vorlagen sind: Der Entwurf des Pressgesetzes und die Verord-

nung vom 7. Mai v. J., das Verfahren bei Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung betreffend. — Außerdem sind in der Zeit vom 15. Juli bis zum 9. November d. J. in der zweiten Kammer von der ersten Deputation 43, von der zweiten Deputation 50 Sitzungen gehalten worden, von denen die meisten länger als drei Stunden gedauert haben, und auch die übrigen sind nicht unthätig gewesen.

Dresden. Viel Aufsehen macht die am 20. früh erfolgte Verhaftung des hiesigen Braumeisters Straffer, für den die öffentliche Stimme sich bei Gelegenheit des Teutischer'schen Straßencrasses so lebhaft ausgesprochen hatte. Die Verhaftung ist auf Requisition des Stolpener Justizamtes erfolgt, weil angeblich Verdachtsgründe gegen Straffer vorliegen sollen, daß er bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Stolpen am 16. Nov. eine beabsichtigte Flucht des zum Tode verurtheilten Bürgermeisters Meier habe begünstigen wollen. Dem Vernehmen nach sieht der Inhabitat dem Resultate der wider ihn eingeleiteten Untersuchung mit Zuversicht entgegen.

Dippoldiswalde, 25. Nov. Heute Morgen hatte sich unsere Stadt eines seltenen und hohen Besuches zu erfreuen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert kam hierher, um die zur Zeit hier und in der Umgegend liegende 1. und 3. Compagnie des 11. Linien-Bataillons zu inspizieren. Von den auf der Aue aufgestellten Truppen mit einem Hurrah empfangen, sprachen Se. K. Hoheit nach der Inspicirung jeder Compagnie Ihre volle Zufriedenheit aus, und bemerkten dabei, daß, wenn Sie das ganze 11. Bataillon bald wiedersehen würden, Se. Königl. Hoheit demselben das Lob spenden zu können wünschten, als jetzt den einzelnen Compagnien. Nach kurzem Aufenthalte begaben sich Prinz Albert nach Seifersdorf, um die dort und in dortiger Umgegend liegende 2. und 4. Compagnie des 11. Bataillons zu inspizieren.

Politische Weltschau.

Berlin, 21. Nov. Der König eröffnete heute Vormittag um 11 Uhr die durch Verordnung vom 2. November zusammenberufenen Kammern in Person im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Er verlas, nachdem er auf dem Throne Platz genommen, die Thronrede. — Die National-Zeitung urtheilt über dieselbe: Die mit so großer Spannung erwartete Thronrede ist gehalten. Sie hat nichts gethan, die Situation klarer zu machen; sie enthält keine Andeutung von einer Aenderung der bisherigen Politik; sie bringt keine Entscheidung; sie besagt, daß Rüstungen und Unterhandlungen fortgesetzt werden. Die Rede enthält die förmliche und feierliche Todesanzeige der Union und der Unionspolitik. Die Regierung betrachtet die schleswig-holsteinische Angelegenheit als abgemacht. Handelt es sich doch bloß um Ausführung des mit Dänemark geschlossenen Fri-

dens! Nur in Hessen betrachtet sich die Regierung nach dem Ausdruck der Thronrede als unmittelbar verwickelt. Nachdem wir die Thronrede gelesen, können wir uns noch weniger, als zuvor, diesen plötzlichen, entweder verfrühten oder verspäteten Aufruf des Volkes zu den Waffen erklären. Wir sehen die alte Politik — bloß neue Steuern! — Die „Neue Preuß. Ztg.“ sagt: Die Thronrede Sr. Majestät wird überall in unserm ganzen Vaterlande, wo irgend preussische Herzen schlagen, Befriedigung und Freude erweckt haben.

— 22. Nov. Aus Petersburg sind gestern Depeschen eingetroffen, deren Inhalt durchaus nicht günstig lauten soll.

— Man versichert uns, sagt die National-Zeitung, daß in der That der König selbst sich im Fall eines Krieges an die Spitze einer Operationsarmee zu stellen beabsichtige. Zu den zahlreichen Vorbereitungen, welche zu diesem Zwecke erfolgen, gehört die Bildung eines „militärischen Hauses des Königs“ aus der Hofdienerschaft, für die hierzu bereits besondere Uniformen angefertigt werden, und die in Auftrag gegebene Erbauung eines eisernen Zeltes für den Gebrauch des Königs im Felde. Dem Gardecorps ist in einem Tagesbefehl mitgetheilt worden, daß es unter dem persönlichen Commando des Königs stehen werde.

Berlin, 22. Nov. Die Mobilmachung der Armee wird fortgesetzt. Die Feldpost wird jetzt eingerichtet. Die hierzu verwandten Personen erhalten eine Uniformirung, die neben ihrer militärischen Ausrüstung in Uebereinstimmung mit der Kleidung der Postbeamten steht. Die Feldpost ist beritten und erhält Schlepssäbel. Für die Beschaffung der Pferde haben die Beamten zu sorgen, sie erhalten darauf eine Vergütung. Die Feldbäckerei wird ebenfalls eingerichtet. Sie besteht nicht allein aus Bäckern, es werden auch Maurer dazu verwandt, um, wenn es nöthig ist, sofort Defen zu erbauen. Die hierbei angestellten Personen erhalten ebenfalls Uniformirung. Die Proviantverwaltung ist feldmäßig geordnet. Es ist eine Anzahl Personen dabei angestellt, die man vornehmlich dem Handelsstande entnommen hat.

— Der Berliner Treubund mit Gott für König und Vaterland hat an den König folgende Adresse gerichtet: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Für den Treubund, ja für das gesammte Preußenvolk, welches zu einem großen Bunde der Treue umzugestalten der Zielpunkt unsers Strebens ist, scheint der große Augenblick gekommen, wo nicht bloß mit unserm Gute, nein mit unserm Blute die Treue besiegelt werden soll. Diesen Augenblick heißen wir willkommen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur durch den Krieg die Segnungen des Friedens uns wiedererobert werden können, daß nur durch den Krieg das Volk der Preußen zu einer Familie werde, die in ihrem Könige ihren Vater erblickt, daß nur durch den Krieg der Geist gewahrt werden könne, der Preußens Geschichte geschaffen und getragen hat. Diese Ueberzeugung fühlen wir uns gedrungen, vor dem Throne Eurer Majestät des Königs allerunterthänigst niederzulegen. Berlin, 13. Nov. 1850. Der große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland.“

— Die Const. Zeit. schreibt: Baden hat sich durch eine rasche Wendung von Preußen losgemacht; das vorgeschlagene Bündniß zu Schutz und Trutz und zum gemeinschaftlichen Auftreten bei den freien Conferenzen könne ihm nicht conveniren, denn es müsse wünschen, nach dem Aufgeben der Union in den vollen Besitz seiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zurückzutreten. England habe die preussische Regierung auf das Bestimmteste aufgefordert, Oesterreich

gegenüber Frieden zu halten. Preußen solle die hessischen Etappenstraßen halten dürfen, die Pacification Schleswig-Holsteins den vier Großmächten überlassen.

Kassel, 21. Nov. Das kurfürstliche Palais wird gewaschen, gelüftet, geheizt und zur Aufnahme des Kurfürsten in den Stand gesetzt. Nach Nachrichten, die aus der Umgebung desselben hierher gelangt sind, gedenkt er in den nächsten Tagen, angeblich mit einem Regiment Oesterreicher, hier einzutreffen. Preußen habe sich mit Oesterreich wegen Beilegung der kurhessischen Wirren dahin geeinigt, daß die weitere Execution nicht durch den Bundestag und die von demselben angebotenen bairischen Streitkräfte, sondern von Oesterreich und dessen Truppen vollzogen werden solle. Nichtsdestoweniger werde Kassel von Preußen besetzt bleiben. Es würde demnach sich hier ein ähnliches Verhältniß gestalten, wie in Frankfurt.

Frankenthal in Baiern, 19. Nov. In jüngster Zeit haben auch wir das traurige Schauspiel einer Missions-agitation gehabt, das während voller acht Tage eine Masse gläubiger Seelen herbeilockte. Es ist himmelschreiend, auf welche Weise dabei von denjenigen Priestern, die doch gerade den Frieden und das Glück der ohnehin so schwer leidenden Menschheit fördern sollten, die Brandjackel der Zwietracht mitten in die glücklichsten Ehen geschleudert wurde. Acht Tage lang wurden in den Beichtstühlen alle Frauen, die protestantische Männer haben, und deren Kinder in der protestantischen Religion erzogen werden, bearbeitet, um diese der alleinseligmachenden Kirche wieder zuzuführen. Allen Frauen aber, die sich hierzu nicht verstehen wollten, verweigerten die frommen Väter die Absolution. Wir kennen allein 16 Frauen, bei welchen dies der Fall war. Einer andern Frau wurde ein solcher Abscheu vor ihrem protestantischen Manne eingefloßt, daß sie gar nicht mehr zu ihm geht. Eine dritte (eine geborene Altbairerin) fiel nach der Beichte über ihren Mann, mit dem sie bis dahin glücklich gelebt, schimpfend und tobend her und war im Begriff, nach der Heimath zu ziehen und den verdammten protestantischen Kezer zu verlassen, bis dieser sie etwas handgreiflich zur Vernunft zurückbrachte. Noch einer Andern sagte einer der ehrwürdigen Herren im Beichtstuhl, als sie ihn darauf aufmerksam machte, daß seine Anweisungen ihren ehelichen Frieden stören würden: „Es sei besser, diesseit in Unfrieden zu leben, als jenseit verdammt sein!“ Auf solch schmähliche Weise untergraben diese Fanatiker den ehelichen Frieden, oft das einzige Glück, was den Menschen bleibt! Auf solch schmähliche Weise verbreiten und nähren diese sogenannten Diener Gottes den Haß unter den Anhängern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, sie, die doch Jünger Jeshu sein wollen, der da der Menschheit die Liebe brachte. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Die Früchte der Missionen aber sind giftig. Warum leiden die deutschen Bischöfe, warum die Regierungen diesen Unfug? (Frkf. J.)

Schweiz. Im Widerspruch mit den Nachrichten aus Paris und Bremen meldet der Wanderer, daß Kinkel auf eidgenössischem Gebiet angelangt sei und die weitere Reise nach Sardinien fortgesetzt habe.

Die Karlsruher Zeitung berichtet bestätigend aus Basel vom 19. Nov.: Der Dichter Gottfried Kinkel, aus dem Zuchthause in Spandau entflohen, ist in der Schweiz angekommen.

Prag, 20. Nov. Dem Prager Großhandlungshause Jdekauer ist gestern von Berlin der Auftrag gekommen, an unsern Kunstverein 1000 Fl. C. M. als Beitrag des Königs von Preußen für das zu errichtende Maderky-Monument auszuführen. Es ist dieses Factum in einem

Momente doppelt bemerkenswerth, wo Wiener und Berliner Blätter eine so kriegerische Sprache gegen einander führen und wo die erstern wissen wollen, daß der greise Marschall zum Generalissimus der österreichischen Armee designirt sei.

Paris, 20. November. Auf Anordnung des Kriegsministers werden neue 77 Fuß- und 154 berittene Gensd'armie-Brigaden unverzüglich organisiert und in die Departements vertheilt. — Der „Constitutionnel“ enthält einen heftigen Angriff gegen die preussische Politik.

London, 20. November. Die schöne für den Kaiser von Rußland zum Preise von 20,000 Pfd. St. in England erbaute Dampfacht „Vaterhoff“ ist durch ein Versehen des Führers, welcher das Leuchtturmsignal mißverstand, an den Riffen der Insel Desel gänzlich gescheitert. Die Passagiere, darunter mehrere Damen aus Kopenhagen, sind gerettet.

Venedig, 16. Nov. Gestern früh hat sich in Maerne eine schauerliche Geschichte zugetragen, und zwar ein Vater- und Brudermord. Ein gewisser Miera, Landmann daselbst, kam mit seinem im Bette krank liegenden Vater in Streit und versetzte ihm zwei Messerstiche in die Bauchgegend. Der Bruder und die Mutter des Mörders wollten abwehren, Dieser aber wendete sich auch gegen dieselben und verwundete die Mutter schwer am Arm. Der Bruder suchte sich zu flüchten, der Mörder aber setzte ihm nach, stieß ihn in einen Graben und brachte ihm dort mehre tödtliche Wunden mit dem Messer bei. Hierauf begab sich der Mörder wieder ins Haus, frug nach dem Vater und auf die Antwort, er sei schwer verletzt, nahm er ein Stück Holz und zerschmetterte ihm damit die Hirnschale, worauf der Vater sogleich verschied. Der Mörder, der nach dieser gräueltollen That bemerkte, daß seine Kleider mit Blut befleckt seien, kleidete sich um und entfernte sich. Der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Derselbe Mörder hatte schon vor drei Jahren ebenfalls in einem Streite seinen Vater verwundet, bei welcher Gelegenheit er aber durch Vermittelung der Strafe entkam.

V e r m i s c h t e s .

In einem im Journal de Francfort veröffentlichten Schreiben aus Konstantinopel vom 2. Nov. ist eine schaudererregende Schilderung gegeben von der Verfolgung der Christen in Aleppo in Syrien, der wir das Folgende entnehmen: Am 16. Oct. Abends 9 Uhr erhob sich das volkreiche Stadtviertel Bab-el-Neran wie ein Mann; Flintenschüsse verkündeten die nahende Gefahr. Bald nachher wurde das Christenquartier überfallen, eine Menge Häuser geplündert und Abscheulichkeiten jeder Art dabei begangen, während der Generalsstatthalter, Zaris-Pascha, sich flüchtete und die Truppen den Plünderern nicht den geringsten Widerstand entgegensetzten, vielmehr sie alle Christenhäuser ausrauben ließen. Mit genauer Noth entkam ein französischer Angehöriger Luciani der Wuth dieser Kannibalen. Nicht so glücklich war ein österreichischer Schühling, Joseph Kassab; sein Haus wurde geplündert und er selbst unter tausend Martern getödtet; sein Körper wurde in Stücke zerhauen und auf die Straße geworfen. So ging es die Nacht hindurch. Am folgenden Morgen stießen zu den Bewohnern von Bab-el-Neran und Karlik noch herumziehende Araber, welche von der Plünderung Nachricht erhalten, und nun warf man sich auf das bevölkerste und reichste Christenquartier, Salibe, das man in der vergangenen Nacht nicht angegriffen hatte, weil es jede Nacht fest verschlossen wurde; die Meuterer mehrten sich auf alle Weise bewaffnet und sprengten endlich die Thore von Salibe. Von Morgens 7 Uhr bis Abends wurden während 14 Stunden alle möglichen Greuel begangen, die christlichen Kirchen niedergebrannt, ohne daß die Ortsbehörde den geringsten Schritt that, diesen Verbrechen ein Ziel zu setzen. Zaris-Pascha, obgleich er etwa 1500 Mann Truppen zu seiner Verfügung hatte, rührte sich nicht; er erklärte, er könne die Verantwortlichkeit, auf

Diebe zu schießen, nicht über sich nehmen, und seine Absicht sei, sich in kein Gesecht einzulassen. Endlich kam der Divisionsgeneral Kerim-Pascha mit Truppen und Geschütz, Lehrte aber, als er den Stand der Dinge angesehen hatte, „in guter Ordnung“ wieder um. Die Verwendung der europäischen Consuln bei Zaris-Pascha erhielten keine andere Antwort, als er hoffe, die Ruhe werde bald wieder hergestellt sein. Die Consuln wendeten sich nun an den Vorsteher der Stadt, einen einflussreichen Mann, und stellten ihm vor, weil es keine Regierung mehr gebe, so solle er dieselbe übernehmen. Er erschien auch wirklich an der Spitze von 200 Mann bei den Consuln von Frankreich und Oesterreich und suchte sie zu beruhigen; allein die neuen Hoffnungen waren nicht von langer Dauer. Zaris-Pascha, um ein Lebenszeichen zu geben, hatte vier plündernde Araber verhaften lassen; die empörten Stadtviertel erhoben sich aufs neue, Schwärme von Arabern drangen ein, und der Pascha war genöthigt, seine Gefangenen loszugeben, sollten nicht die Austritte der letzten Tage erneuert werden. Allein diese Nachgiebigkeit genügte den Meuterern nicht. Am 19 Nov. Morgens plünderten sie die Waffenvorräthe, und stellten dem Pascha und der Stadt mehre Bedingungen, worunter die Rückkehr des Pascha in seine Residenz und der Großen in ihre Paläste; die Auslieferung des griechischen Patriarchen; das förmliche Versprechen, in Aleppo keine Conscriptio vorzunehmen, was auch von den Großen des Landes und den europäischen Consuln unterzeichnet werden sollte; die Auslieferung der Steuerregister und die Abgabe von Pulver und Kugeln. Bei Abgang der Nachrichten, um 2 1/2 Uhr Nachmittags, dauerten die Unterhandlungen über diese Bedingungen noch fort. Die Ursachen, welche diesen Aufstand veranlaßt, haben sich bis jetzt noch nicht klar herausgestellt.

Im Börsenartikel der Times werden über die californische Goldausbeute folgende, angeblich ziemlich genaue Data mitgetheilt. Nach Europa ist bis jetzt im Ganzen für 3,300,000 Pfd. St. Gold aus Californien gebracht, an die beiden Mäzen der Vereinigten Staaten für 6,200,000 Pfd. St. bis Ende September geliefert, ganz neuerdings noch eine halbe Mill. Pfd. St. Dazu noch die Quantitäten gerechnet, welche nach China, Manilla, Australien, Oregon, den Sandwichinseln, dem spanischen Amerika verschifft worden sind, sowie die in Californien statt baaren Geldes umlaufenden Quantitäten ergäbe sich ein Totale von 90—100 Mill. Thln. Von diesem Fünftel die Ausbeute des letzten Jahres! Von den 26. Mill. Doll., welche die philadelphische Münze in Gold empfing, kommen nur 44 Tausend Doll. auf das Jahr 1848, 5 1/2 Mill. auf das Jahr 1849.

Königsberg ist in jüngster Zeit der Schauplatz einer recht seltsamen Diebesgeschichte gewesen. Eine nicht gerade unbemittelte Näherin fand Abends nach Hause kommend ihre Wohnung ausgeräumt. Vergebens war ihr Forschen nach den Dieben. Acht Tage später fand sie einen Zettel an der Hausthür befestigt, auf dem bemerkt war, daß ihre Silber- und Goldsachen von den Dieben bei einem bekannten Diebeshefter versteckt seien, und daß sie am nächsten Freitage nach der polnischen Kirche gehen möge, wo ein Brautpaar getraut werden würde. Der Bräutigam werde einen aus dem ihr gestohlenen Tuchmantel gefertigten grünen Rock, die Braut das ihr gestohlene seidene Kleid und die Brautjungfern ihre kattunen Kleider tragen. Die Näherin machte sofort einem Polizeibeamten Anzeige, und dieser schickte an dem bezeichneten Freitage einen Gendarmen in Civil mit der Näherin in die Kirche. Man fand hier Alles so, wie der Zettel es angegeben hatte; auch die Brautjungfern in den Kattunkleidern der Näherin fehlten nicht. Der Gendarm, welcher in den Personen dieses Hochzeitzuges sogleich bekannte Observaten erkannt hatte, befahl den Kutschern insgeheim, nach der Trauung sogleich nach dem Inquisitoriat zu fahren. Als die Trauung vorüber war, bat der Gendarm, mit in den Wagen steigen zu dürfen. Das wurde ihm gewährt, und bald hielten die Neuvermählten vor dem Gefängniß, das trotz alles Sträubens sowohl die Hochzeiter wie deren Gäste zwischen seine nackten Wände aufnahm.

Die „Ellen Anne“, ein Londoner Handelsfahrzeug, hatte vorige Woche im Bristol Kanal ein naturhistorisches interessantes Abenteuer. Es war trübes Wetter, bei frischem Wind, und der

Capitän sah ruhig in der Kajüte, als er ein pelotonartiges Getöse über sich hörte. Da man in diesen Gewässern von Seeräubern nichts weiß, so glaubte der Capitän anfangs, die Schiffsjungen hätten hinter seinem Rücken aus Weis ein Feuerwerk losgelassen. Das war es aber auch nicht. Er fand endlich, daß vier Deckplanken aus den Fugen gerissen und stellenweise wie von Kugeln durchbohrt waren; und die Bohrer, drei Zoll tief, waren so gehöhrt, daß die Kugeln senkrecht aus den Wollen herabgeschossen zu sein schienen; die Ränder zeigten sich mehr oder weniger versenkt. Ein Meteorstein war geplatzt und hatte das Deck bombardirt. Solche Erscheinungen sollen im Mittelmeere nicht selten sein; in nordischen Wässern war dieses Phänomen bisher nicht vorgekommen.

(R. 3.)

Ueber einen Riesenglobus, der vom Parlamentsmitgliede Byld für die Londoner Ausstellung angefertigt wird, erfahren wir folgende Details. Die Berge werden im Relief dargestellt, die Flüsse erscheinen als silberglänzende Bänder, die feuerpeienden Berge steigen in Action auf. Das Verhältniß der Bevölkerung verschiedener Erdstriche, das relative Verhältniß ihres Handels und Aehnliches soll beim ersten Blick sich dem Beschauer darstellen. Die Kosten dieses Meisterwerks (Treppen und Gallerien nicht mitgerechnet) sind auf 4—5000 Pfd. St. veranschlagt.

Getreide-Preise.

Getreide- Art.	Dresden, den 21. Nov. 1850.		Meißen, den 16. Nov. 1850.		Radeburg, den 20. Nov. 1850.	
	der Scheffel		der Scheffel		der Scheffel	
	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.
Korn . .	3 — bis 3 5	2 25 bis 2 27	2 28 bis 3 3			
Weizen .	4 5 bis 4 15	4 4 bis —	4 7 bis 4 15			
Gerste .	2 8 bis 2 10	2 2 bis 2 4	2 2 bis 2 8			
Hafer . .	1 10 bis 1 20	1 8 bis 1 12	1 10 bis 1 16			
Heu, der Centner 19 Mgr. bis 24 Mgr. — Butter 12—13 Mgr.						

Getreide-Börse in Dresden, 21. Novbr. 1850.

Weizen braun pr. Malter (12 Dresdn. Schfl.) 50—51 Thlr.
 Roggen " " " 37—38 Thlr.
 Gerste pr. Scheffel (148 Pfd.) 2 1/3 Thlr.
 Spiritus pr. Eimer 80^o/100 Trakt. 8 Thlr.
 Roggenmehl Nr. 0/10 pr. Str. 3 1/2 Thlr.

Allgemeiner Anzeiger.

Für Dienstherrschaften und Dienstboten!

Im Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde ist erschienen und bei ihm, wie in allen Buchhandlungen (in Dresden bei Adler & Dieke), sowie bei Herrn A. Gäbler in Altenberg, Herrn E. M. Diller in Pirna und bei dem Verfasser selbst zu haben:

Die Gesindestube.

Ein Lesebuch für Dienstboten zur Belehrung und Unterhaltung.

Von
 Friedrich August Crasselt,

Pfarrer in Hödenorf.

Den Dienstboten, den Dienstherrschaften und Deputationen für Belohnung und Belobung treuer Dienstboten gewidmet.

Des Verfassers Absicht war, durch dieses Werk nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch und namentlich zur Belehrung und somit zur Veredlung der Dienstboten beizutragen. Die anerkannt tüchtigen Leistungen des Herrn Verfassers im Felde der Erzählung und Belehrung sind gewiß die beste Empfehlung des Buches, das in anziehenden Schilderungen der verschiedenartigsten Charakteren so manches wohl zu beachtende, wahre Wort, so viele goldne Regeln für den ganzen Stand der Dienenden erhält. Den Dienstherrschaften und den Deputationen für Belohnung treuer Dienstboten gewidmet, wäre zu wünschen, daß durch diese das Buch in die Hände recht vieler Dienstboten, beiden zum Nutzen und Segen, gelangen möge. Den Herren Predigern und Schullehrern sei es zur Verbreitung nicht minder empfohlen. Der äußerst billige Preis des Buches, der nur 5 Mgr. ist, macht die Anschaffung Jedem leicht.

Warnung.

Wer meinem Sohne, Friedrich Albin Reichold, Bergarbeiter in Sänichen, sorgt oder Credit gewährt, hat sich den Verlust seiner Forderung selbst zuzuschreiben, indem ich solche nie anerkennen, noch bezahlen werde.

Großlissa, am 25 Novbr. 1850.

Lehmann Gottl. Reichold.

Zur Beachtung.

Beim Buchbinder Gäbler in Altenberg sind außer allen bereits erschienenen Kalender für's Jahr 1851 von heute an auch Freiburger Kalender für Bergleute und Bergwerksfreunde zu haben, und

empfehlen sich dieselben noch besonders dadurch, daß für erstere viel Lohnstage darin angezeichnet sind, den Letztern aber durch Reorganisation desselben eine hübsche Lectüre geboten wird. Preis 4 Mgr.

Bekanntmachung.

Alle Dienstage und Freitage, Vormittags, kann aus der Zwitterstoßgewerkschaftlichen Torfgräberei bei Altenberg auf Anmeldung bei dem Förster Hohlfeld Torf, gegen baare Zahlung, das Tausend 27 Mgr., verladen werden.

Solches wird Auswärtigen wiederum zur Kenntniß gebracht.

Die Verwaltung.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Verkauf.

Auf dem Forsthaufe zu Wendisch-Carsdorf steht eine junge Zuchtkuh zu verkaufen.

Mündhner Malbaster weiße feine
 Willy-Kerzen,

in Paketen zu 5, 6 und 8 Stück, 10 Mgr.; div. Kronleuchter, Wand- und Tafel-
 Lichter, sowie Wagenlichter und kleine Laternen- und Baumlichter, das Original 1/2 Pfd. Pack., von 12, 18 und 25 Stück, 8 Mgr. Im Ganzen für Handelsleute billiger, empfing
 Linde.

Auszuheben sind von jetzt an:
 3000, 1000 bis 1200 Thlr., sowie verschiedene Posten von 500, 400, 300 und 200 Thlr.;

von Weihnachten an:

4000, 2000 und 1200 Thlr. und ebenfalls mehrere Capitale von 1000, 600, 500, 400, 300 und 200 Thlr., gegen besonders gute Hypotheken durch das

concessionirte Agenturgeschäft von
 Eduard Grabner,
 Dresden, äußere Pirnaische Gasse, Nr. 21.

Ein Bierknecht, welcher den Bierbotendienst mit übernehmen kann, wird auf die Brauerei Reinhardt'sgrimm gesucht.

Gesuch.

Ein junger Mensch, der die Schmiedeprofession zu erlernen wünscht, kann sogleich ein Unterkommen finden bei

F. Gutte, Schmiedemstr.
 in Reichstädt. (Mittelschmiede.)